

Moriz Heydrich einen Fastnachtscherz, „Prinz Lieschen“ geschrieben hatte, der auf der Leipziger Bühne zur Aufführung kommen sollte. Müßte man sich nun wundern, wie der Dichter des „Tiberius Gracchus“ eine Posse habe schreiben und so aus den erhabenen Kunstregionen in die niederen steigen können, so fand man eine theilweise Erklärung in der geringen Theilnahme der Bühnen am „Tiberius Gracchus“ und sah der neuen Arbeit des talentvollen Verfassers mit Spannung entgegen. Plötzlich hieß es „Prinz Lieschen“ sei zu derb, und deshalb für den Sommer ad acta gelegt worden. Beim Beginn der Saison lesen wir in der Theaterchronik, daß „Prinz Lieschen“ in Dresden, Chemnitz, Breslau, Magdeburg und Leipzig zur Aufführung angenommen sei. Von Breslau aus wurde der Success des Stückes als ein höchst glänzender geschildert, der Beifall war trotz der gespannten Erwartungen ein stürmischer, er steigerte sich von Scene zu Scene, und hier in Leipzig schaut, das Publikum — lachte, räusperte sich, und einige gaben ihr Mißfallen sogar laut zu erkennen. Die Referenten des „Tageblatts“ und der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ aber sagten in gewohnter Devotion: vox populi, vox dei! der erste ohne Commentar, der letzte nicht ohne Scheingründe anzuführen. Wir führen statt weiterer Auseinandersetzungen ein Urtheil der „Breslauer Anzeigen“ an, welches wir vollkommen theilen: „Prinz Lieschen ist eine Posse, besser als alle, die seit Jahren in diesem Genre gebracht wurden, sie ist mit Geist und Sorgfalt gearbeitet; sie enthält scharf gezeichnete und consequent durchgeführte Charaktere und Situationen, der Dialog ist pikant, natürlich, nicht durch gesuchte Witzereien und Kadebrehereien von Worten und Floskeln geschraubt, wie es fast in allen neuen Possen sich breit macht!“

Dies Alles entging dem Leipziger Publikum, welches überhaupt gegenwärtig überraschende Beweise von Theilnahmlosigkeit gegeben hat. (Man denke an die Aufführung des „Coriolan!“) Wir fürchten nicht den beleidigten Localpatriotismus und hoffen, daß die Aufnahme „Prinz Lieschens“ in meiner Vaterstadt Zeugniß gegen Leipzig ablege.

F. K.

Die Redaktion beanstandete die Aufnahme dieses Artikels keinen Augenblick und bittet nur die „Wochenchronik“ der heutigen Nummer zu beachten.

Die Journalisten von Gustav Freitag sind in Breslau zum ersten Male gegeben worden.

Achtzehn Jahre Soubrette. Caroline Günther-Bachmann, der Stolz des Leipziger Publikums, feierte am 4. December ihre achtzehnjährige Mitgliedschaft der Leipziger Bühne. Sie singt und spielt noch als Soubrette! — —

König Oedipus von Sophokles wurde am 28. November in München (zum Geburtstage des Königs) aufgeführt.

Ein Bankrott. In Bonn ist das Theater am 3. December geschlossen worden, nachdem der Direktor 3000 Thaler zugesetzt und ruiniert ist. Deutsches Künstlerloos!

Emil Devrient ist von seinen Gastspielen zurückgekehrt und in Dresden wieder als Hamlet aufgetreten. Bogumil Davison vom Wiener Hofburgtheater gastirt gegenwärtig daselbst mit großem Beifall.

Der kategorische Imperativ. Dieses oft von der Kritik getadelte Stück Bauernfelds ist in Berlin gegeben worden.

Wilhelm's Lustspiel: „die schöne Schwester“ hat in Dresden vielen Beifall gefunden und wird auch in Breslau und Berlin einstudirt.

### Leipziger Wochenchronik.

⊙ Leipzig den 18 December.

Am 5. wurde die vergessene Vaudeville-Burleske „Lorenz und seine Schwester“ taktlos genug von der sonst so unsichtigen Regie hervorgezogen, um ausgepiffen zu werden. Von dergleichen faden und schwachen Producten sollte man wirklich gar keine Notiz mehr nehmen und wenn man einmal Stücke geben will, deren Durchfallen sich prognostizieren läßt, sollte man lieber einheimische Producte nehmen. Auch das Honorar verzichtet gar mancher dramatische Schriftsteller, „für die Ehre ausgepiffen zu werden.“

Dagegen brachte uns der Abend des 8. Dec. eine sehr gehaltvolle Novität „Gaukeleien der Liebe“ von Eduard Boas. Die Entstehung von Shakespeares Lustspiel in drei Acten „Was ihr wollt“ bildet den Halt und Stoff des Stückes, die Ausführung sowie die Sprache sind rühmend anzuerkennen. Auch die Darstellung war befriedigend, besonders fand Shakespeare in Herrn Rudolph einen vortrefflichen Darsteller. Daß man am Schlusse alle rief, erschien uns durch das Ensemble gerechtfertigt. Die Aufführung des „Freischütz“ am 10. hatte ein zahlreiches Publikum mit gespannter Erwartung erfüllt. Fräulein Bleyel von hier debutirte als Agathe. Man muß, um billig zu sein, gestehen, daß die Stimme Fräulein Bleyels zu schönen Hoffnungen Veranlassung giebt.